

UH 83 A 7
Reinald von Dassel,

Reichskanzler

und

Erzbischof von Köln.

1156—1167.

Nach den Quellen dargestellt

von

Julius Ficker.



Köln, 1850.

J. M. Heberle (H. Lempertz).

Druck von J. S. Steven.

A

23784-68



Dem Herrn
Johann Friedrich Böhmer

hochachtungsvoll gewidmet

vom Verfasser.

Vorwort.



Die vorliegende Arbeit unternahm ich während meiner Universitätsstudien zunächst zu einem bestimmten Zwecke, für den sie mir später nicht geeignet schien: ich übergebe sie dem Drucke, weil ich hoffe, dass, sollte auch die Behandlung des Stoffes an manchen Mängeln leiden, die bei einem ersten Versuche wissenschaftlicher Forschung schwer zu meiden sind, die Schrift wenigstens durch den gesammelten Stoff selbst eine, wenn auch geringe, doch nicht nutzlose Vorarbeit für künftige Darsteller der kölnischen, wie auch der allgemeinen Reichs- und Kirchengeschichte des zwölften Jahrhunderts sein werde.

Wenige Spezialgeschichten mögen von grösserer Wichtigkeit für die Geschichte des Gesamtvaterlandes sein, als die Kölns und seiner Fürsten; um so mehr ist es zu bedauern, wenn ihr nicht die verdiente Aufmerksamkeit zu Theil geworden ist. Kaum freilich kann es befremden, wenn in den früheren geistlichen Wahlstaaten der geschichtliche Sinn durch die Umwälzungen, die zu Anfange dieses Jahrhunderts dem tausendjährigen Reiche ein Ende machten, mehr, wie in andern, geschwächt ist; je

VI

enger sie noch bis zuletzt mit dem Reiche verknüpft waren, um so tiefer war bei ihnen der Einschnitt zwischen alter und neuer Zeit; die alten Formen des Staats- und Gemeindelebens sind geschwunden, und die neuen wurzeln nicht in der eigenen, sondern in der Vergangenheit bisher fremder Staaten; kein angestammtes Herrscherhaus hält die Erinnerung an frühere Zeiten wach. Und zumal ist in dem ehemals kölnischen Gebiete das Vergessen der früheren Zustände leicht begreiflich, da die Stiftslande weit zerstreut auf fränkischer und sächsischer Erde liegen und so Stammeseinheit und örtliches Zusammenleben keine dauernde Anknüpfungspunkte an die frühere gemeinsame Geschichte bieten. Aber sollte auch das Sonderinteresse fehlen, so sind doch gewiss im Interesse der deutschen Gesamtgeschichte die Worte des Verfassers des Konrad von Hochstaden gerechtfertigt, dass die deutsche Wissenschaft eine kölnische Geschichte nicht länger entbehren könne. Kaum freilich steht es zu hoffen, dass dieser Wunsch schon bald befriedigt werde; manche Vorarbeit wird vorhergehen müssen. Sind auch die Urkunden durch die anerkennungswerthen Werke von Lakomblet und Seibertz kürzlich zugänglich geworden, so liegen dagegen manche der wichtigsten Chroniken, wie die lateinische Chronik der Erzbischöfe aus dem vierzehnten, die deutsche Chronik der Stadt aus dem fünfzehnten Jahrhunderte, noch ungedruckt; die nicht geringe Zahl der Briefe kölnischer Erzbischöfe findet sich weit zerstreut, theils handschriftlich, theils gedruckt in den verschiedenartigsten, oft seltenen Werken; von den Todtenbüchern der kölnischen Stifter hat noch keines einen Herausgeber gefunden.